

Bezugss.-Preis
In der Hauptvergabe über den im Stadt-
bezirk und des Kreises erreichbaren Aus-
gabestellen abgezahlt: vierfachjährlich A 4,50.
— zweijähriger mögliches Rückstellungs-
konto A 6,00. Durch die Post bezogen für
Deutschland u. Österreich vierfachjährlich A 6,
für die übrigen Länder zweijährigjährlich.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8,
Grenzgasse 158 und 222.

Abonnementen:
Alfred Hahn, Buchhandlung, Universitätsstr. 3,
z. Höhle, Aufzugsraum 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Grenzgasse 6,
Grenzgasse 1 und 1 Nr. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:

Königgrätzer Straße 116,
Grenzgasse 1 und VI Nr. 8896.

Nr. 352.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 Abs. 1 der Marktordnung vom 10. Juli 1897
wird von

Mittwoch, den 15. Juli dieses Jahres
ab bis zu letzteres ein Theil des Großhandelsmarktes unter
der Markthalle aus auf dem davor und dar wohlig der ver-
längerten Marktstraße gelegenen Theile des Platzes, ersterer
ersterer Theile des Platzes aus auf dem Platzes achtreihen werden.

Handel werden jetzt auf Stände aus auf dem Platzes achtreihen, Grünwaren und Waren vergeben. Der Zeitpunkt, von welchen aus die
übrigen Versteigerungen auf diesen Plätzen gehandelt werden
dürfen, wird von der Markthallen-Inspektion noch bestimmt.

Im Übrigen vertheilen wie auf auftreute Bekanntmachung vom
11. Mai dieses Jahres.

Leipzig, den 12. Juli 1902.

Der Rat der Stadt Leipzig. Dr. Reinhold.

Königliche Baugewerkschule

zu Leipzig.

Der Unterricht im Winterhalbjahr 1902/1903 beginnt

Donnerstag, den 2. Oktober,

vormittags 10 Uhr.

Die Aufnahmeverhandlungen finden statt: Montag, den 29. Sep-
tember, von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis

die Aufnahmeverhandlungen ebenfalls Montag, den 29. September,
von 8 bis 12 Uhr ab.

Alle Anmeldungen zum Schuljahr 1902/1903 sind von 8 bis 12 Uhr im Gebäude der Baugewerkschule (Großmarktstr. 2) unter
Überleitung der vorgesetzten Beauftragten zu bewilligen.

Der Unterricht auf Ausstellung des erledigtenzeugnis über
die Hochschulrechte man möglichst bald nehmen, in die
nächsten Studienrechte oft längere Zeit zu ausdrücke nehmen.

Gebräuchliche und kundliche Rechte werden im Schulgebäude
unentbehrlich ausgetragen.

Leipzig, den 12. Juli 1902.

Die Direktion der Königl. Baugewerkschule zu Leipzig.

Wie Dohna meistern wurde.

Eine Erzählung und Nachstellung zum Artikel „Dohna“
in Nr. 362 vom 17. Juni.

Greunden der jüdischen Geschichte liegt darin, die
Verbreitung neuer Feststellungen auf diesem Gebiete nach
Möglichkeit zu fördern. Dem nur die Bedeutung allgemeinen
Interesses an der vaterländischen Geschichte wohlbereit
dienten Berichter best. in Nr. 362 des „Leipz. Tagebl.“ ab-
gedruckt. Artikel: „Dohna, ein geistliches Gebet-
blatt zur 50-jährigen Jubelfeier“ ist leider die meiste und
wichtigste Veröffentlichung über die Dohnaer Geschichte ent-
gangen; er hat höchst viel mit anderen, bisher werth-
vollen und in anderer Beziehung auch recht brauchbaren
Arbeiten, darunter auch jüngsten neueren Datums, bei
seiner Vorarbeit für den Artikel beschäftigt, weshalb auch
seine Darstellung, soweit sie nicht den Kampf um
Dohna selbst betrifft, ihren Werth behält. Weil nun in
dielen Tagen das für den 21. bis 23. Juni vorgesehene, in
folge König Albert's Ableben aber verschobene Dohna-
Jubiläumstheil nicht hinstinden soll, liegt auch ein äusserer

Anlass dazu vor, hier zu schreiben, wie Dohna am 10. Juni
vor 500 Jahren an das jüdische Fürstenhaus der
Wettiner kam.

Geschichte und Sage reichen sich blinder die Hand, um
ein zwar recht anschauliches, aber keineswegs einwand-
freies Bild der Vorgänge zu formen, die den Übergang
Dohnas in die Herrschaft der Wettiner herbeiführten. Erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahr-
tausends wir in der auf angloamerikanische Quellenstudien auf-
gebauten Arbeit „Die Dohnaer Geschichte“ des Ge-
schichtsprofessors Dr. Hubert Erxleben vom Dresdner
Hauptstaatsarchiv eine geschichtlich hältige
Darstellung. Da diese Arbeit in grundlicher
Weise mit dem Sabelstrahl antrat, den frühere Geschichts-
schreiber und Chronisten mit dem ungewollten Erfolg
folgten der Verdembung um und über die Thatsachen auf-
hänften, so durfte kein Zweifel mehr darüber auftreten,
dass man alle früheren Darstellungen des Kampfes um
Dohna direkt als unrichtig zu verwerfen hat.

Der wirkliche Verlauf der Dohnaer Geschichte war,
in kurzen Zügen geschildert, der folgende: Wenige Jahr-
zehnte vor der Eroberung und Verkürzung der Burg durch
den Markgrafen Wilhelm I. über Einzäugigen, bis ins
Jahr 1355 hinein, handelte die Dohnaer Burgherren
mit den Wettiner Landesfürsten in gutem Ein-
verstande. Räumlich unterschied der hochwürdige
Burgrat Otto II. der Vater Erxleben, so zahlreich der hierin durch-
aus zuverlässige Altzeiter „Annalen-
schreiber“, dessen Angaben wir z. B. auch aus dem
kalender jener Jahrzehnte nachzuvérken vermögen,
wie Taufe eines Sohnes ein großes Familienfest.
Dies beweist Erxleben, um in der nächsten Runde das
Schild Dohna zu überfallen. Insbesondere dieser
Dankesfest gelang, war eben schon vergeblich. Körbitz
mit seinen Gefolgsmännern und reicher Beute, darunter
24 Pferden, ab. Der grelle Burgrat rast barb, wahrscheinlich nicht lange darauf, in der Bekanntschaft des
Donaus, wie Rudolf 1402 berichtet. Schade, dass uns
dieses Sieg der Bauern nicht erhalten ist; es würde vielleicht
wurth sein, als alle Beteilten der Chroniken des 16., 17.,
und 18. Jahrhunderts.

Hiernach erhellt, dass die Angabe, welche habe
in die Empe gerieben u. f. m. unrichtig ist; wie es weiter nicht zutrifft, dass der Mark-
graf der Sieg Einhalt zu thun geboten habe, und dass
Jeschi einen Einfall ins wehrhafte Gebiet unternommen
habe.

Wiewohl dem Markgrafen Wilhelm die durch des
Körbitz's gut gesetzten Handstreich gebotene Sieg-
leistung zur Beleidigung des mächtigen Dohnaer Ge-
schlechts, das so direkt vor Dresden eine fast unabhängige
Stellung enahm, und den Weg nach Wöhmen begünstigte,
nicht unmittelbar sein mochte, so vergingen doch
noch über hundert Jahre, bis er gegen die
Dohnaer eintrat. Er scheint abgewartet zu haben, bis König Wenzel sein Gegner mehr war, mit dem er ernstlich reden musste; wir würden so weit annehmen
müssen, wenn wir bier die damalige politische Lage des
deutschen Reichs erörtern wollen. Als die deutschen
Fürsten in den Jahren 1400 und 1401 den König Wenzel
zur Abdankung und Anerkennung des von ihnen gewählten
Gegenkönigs Ruprecht von der Pfalz zu
wählen suchten, hatte auch die Stunde der Dohnaer
Burgräte geschlagen.

Als dem Streite zwischen Ihnen und dem Körbitz,
der einziger Haar — was alswahrheitlicher ist —
Anspruch von Körbitz hielt, hatte sich inzwischen allmählich,
wohl durch Beliebung beiderseitiger Heiter, eine
Friede entwickelt, die den Landesfürsten und die Sicherheit
der Straßen in so hoher Menge bedrohte, dass der Mark-
graf alle Urfahrt hatte, dagegen einzufordern. Nach den
vorhandenen Überlieferungen, somit sie überhaupt von
einem Stand hatten, dürfte es 1409 zu dem ersten Zusam-
menstoß der Dohnaer mit dem Markgrafen ge-

sehen sein, dem bekannt in den Jahren 1400 bis 1402
der durch die Belagerung von Dohna langwierige Ent-
scheidungskampf folgte.

Die Angabe, dass die Kaiserliche Eislaibei bei dem Mark-
grafen Wilhelm auf Beleidigung der Burgräte drohte,
die sich auch in dem Werk „Die Dohna“ vom Grafen

Dietmar Dohna, Berlin 1876, findet, beruht auf einem
Mißverständniß einer im Zusammenhang ganz
klaren Stelle bei Tolisch, dem Forstmeister der Alzeyer An-
nen, wonach sich Wilhelm in Gemahlin, die ebenfalls
Eislaibei hielt, während des Abwehrkampfs ihres zur Wahl
Ruprecht's gegenwärtigen Sohnen vergeblich bemüht haben
musste, die Dohna zur Rückgabe volklichen Kaufleuten ge-
zurück zu bringen.

Hammer ließ Wilhelm die viel befahrene Straße von
Dohna nach Dresden dadurch ungangbar machen, dass er
die Brücke an der Stelle „Walde“ über den tiefen Grund

der Elbe abbrechen ließ, lenkte dadurch den Verkehr auf
die Straße von Dresden nach Pirna ab und nahm zu deren

Sicherung Heidenau in Besitz. Die Angabe, die Burgräte
hätten die Beladenen gezwingen, den alten Weg zu
nehmen, ist deshalb unzutreffig, weil der Weg für Fahrzeuge

nicht mehr passierbar war. Ferner belegten die Gefolgs-
leute des Markgrafen Marx „und trieben Reiterspiel“,
wohl sie in einem Gefecht bei dem Südball des Orlauer
Orts mit Körbitz überfallen. Insbesondere dieser
Dankesfest gelang, war eben schon vergeblich. Körbitz
mit seinen Gefolgsmännern und reicher Beute, darunter
24 Pferden, ab. Der grelle Burgrat rast barb, wahrscheinlich
nicht lange darauf, in der Bekanntschaft des Sohnes Otto
II. bald wieder frei.

Hiernach erhellt, dass die Angabe, welche habe

in die Empe gerieben u. f. m. unrichtig ist; wie es weiter nicht zutrifft, dass der Mark-
graf der Sieg Einhalt zu thun geboten habe, und dass
Jeschi einen Einfall ins wehrhafte Gebiet unternommen
habe.

Wiewohl dem Markgrafen Wilhelm die durch des

Körbitz's gut gesetzten Handstreich gebotene Sieg-
leistung zur Beleidigung des mächtigen Dohnaer Ge-
schlechts, das so direkt vor Dresden eine fast unabhängige
Stellung enahm, und den Weg nach Wöhmen begünstigte,
nicht unmittelbar sein mochte, so vergingen doch
noch über hundert Jahre, bis er gegen die

Dohnaer eintrat. Er scheint abgewartet zu haben, bis König Wenzel sein Gegner mehr war, mit dem er ernstlich reden musste; wir würden so weit annehmen
müssen, wenn wir bier die damalige politische Lage des
deutschen Reichs erörtern wollen. Als die deutschen
Fürsten in den Jahren 1400 und 1401 den König Wenzel
zur Abdankung und Anerkennung des von ihnen gewählten
Gegenkönigs Ruprecht von der Pfalz zu
wählen suchten, hatte auch die Stunde der Dohnaer
Burgräte geschlagen.

Als dem Streite zwischen Ihnen und dem Körbitz,
der einziger Haar — was alswahrheitlicher ist —

Anspruch von Körbitz hielt, hatte sich inzwischen allmählich,
wohl durch Beliebung beiderseitiger Heiter, eine
Friede entwickelt, die den Landesfürsten und die Sicherheit
der Straßen in so hoher Menge bedrohte, dass der Mark-
graf alle Urfahrt hatte, dagegen einzufordern. Nach den
vorhandenen Überlieferungen, somit sie überhaupt von
einem Stand hatten, dürfte es 1409 zu dem ersten Zusam-
menstoß der Dohnaer mit dem Markgrafen ge-

kommen sein, dem bekannt in den Jahren 1400 bis 1402
der durch die Belagerung von Dohna langwierige Ent-
scheidungskampf folgte.

Die Angabe, dass die Kaiserliche Eislaibei bei dem Mark-
grafen Wilhelm auf Beleidigung der Burgräte drohte,
die sich auch in dem Werk „Die Dohna“ vom Grafen

Dietmar Dohna, Berlin 1876, findet, beruht auf einem
Mißverständniß einer im Zusammenhang ganz

klaren Stelle bei Tolisch, dem Forstmeister der Alzeyer An-
nen, wonach sich Wilhelm in Gemahlin, die ebenfalls
Eislaibei hielt, während des Abwehrkampfs ihres zur Wahl
Ruprecht's gegenwärtigen Sohnen vergeblich bemüht haben

musste, die Dohna zur Rückgabe volklichen Kaufleuten ge-
zurück zu bringen.

Hammer ließ Wilhelm die viel befahrene Straße von

Dohna nach Dresden dadurch ungangbar machen, dass er

die Brücke an der Stelle „Walde“ über den tiefen Grund

der Elbe abbrechen ließ, lenkte dadurch den Verkehr auf

die Straße von Dresden nach Pirna ab und nahm zu deren

Sicherung Heidenau in Besitz. Die Angabe, die Burgräte

hätten die Beladenen gezwingen, den alten Weg zu

nehmen, ist deshalb unzutreffig, weil der Weg für Fahrzeuge

nicht mehr passierbar war. Ferner belegten die Gefolgs-

leute des Markgrafen Marx „und trieben Reiterspiel“,

wohl sie in einem Gefecht bei dem Südball des Orlauer

Orts mit Körbitz überfallen. Insbesondere dieser

Dankesfest gelang, war eben schon vergeblich. Körbitz

mit seinen Gefolgsmännern und reicher Beute, darunter
24 Pferden, ab. Der grelle Burgrat rast barb, wahrscheinlich
nicht lange darauf, in der Bekanntschaft des Sohnes Otto

II. bald wieder frei.

Hiernach erhellt, dass die Angabe, welche habe

in die Empe gerieben u. f. m. unrichtig ist; wie es weiter nicht zutrifft, dass der Mark-
graf der Sieg Einhalt zu thun geboten habe, und dass
Jeschi einen Einfall ins wehrhafte Gebiet unternommen
habe.

Wiewohl dem Markgrafen Wilhelm die durch des

Körbitz's gut gesetzten Handstreich gebotene Sieg-
leistung zur Beleidigung des mächtigen Dohnaer Ge-
schlechts, das so direkt vor Dresden eine fast unabhängige
Stellung enahm, und den Weg nach Wöhmen begünstigte,
nicht unmittelbar sein mochte, so vergingen doch
noch über hundert Jahre, bis er gegen die

Dohnaer eintrat. Er scheint abgewartet zu haben, bis König Wenzel sein Gegner mehr war, mit dem er ernstlich reden musste; wir würden so weit annehmen
müssen, wenn wir bier die damalige politische Lage des
deutschen Reichs erörtern wollen. Als die deutschen
Fürsten in den Jahren 1400 und 1401 den König Wenzel
zur Abdankung und Anerkennung des von ihnen gewählten
Gegenkönigs Ruprecht von der Pfalz zu
wählen suchten, hatte auch die Stunde der Dohnaer
Burgräte geschlagen.

Als dem Streite zwischen Ihnen und dem Körbitz,
der einziger Haar — was alswahrheitlicher ist —

Anspruch von Körbitz hielt, hatte sich inzwischen allmählich,
wohl durch Beliebung beiderseitiger Heiter, eine
Friede entwickelt, die den Landesfürsten und die Sicherheit
der Straßen in so hoher Menge bedrohte, dass der Mark-
graf alle Urfahrt hatte, dagegen einzufordern. Nach den
vorhandenen Überlieferungen, somit sie überhaupt von
einem Stand hatten, dürfte es 1409 zu dem ersten Zusam-
menstoß der Dohnaer mit dem Markgrafen ge-

kommen sein, dem bekannt in den Jahren 1400 bis 1402
der durch die Belagerung von Dohna langwierige Ent-
scheidungskampf folgte.

Die Angabe, dass die Kaiserliche Eislaibei bei dem Mark-
grafen Wilhelm auf Beleidigung der Burgräte drohte,
die sich auch in dem Werk „Die Dohna“ vom Grafen

Dietmar Dohna, Berlin 1876, findet, beruht auf einem
Mißverständniß einer im Zusammenhang ganz

klaren Stelle bei Tolisch, dem Forstmeister der Alzeyer An-
nen, wonach sich Wilhelm in Gemahlin, die ebenfalls
Eislaibei hielt, während des Abwehrkampfs ihres zur Wahl
Ruprecht's gegenwärtigen Sohnen vergeblich bemüht haben

musste, die Dohna zur Rückgabe volklichen Kaufleuten ge-
zurück zu bringen.

Hammer ließ Wilhelm die viel befahrene Straße von

Dohna nach Dresden dadurch ungangbar machen, dass er

die Brücke an der Stelle „Walde“ über den tiefen Grund

der Elbe abbrechen ließ, lenkte dadurch den Ver